

Schulverweigerung – Die 2. Chance: Schulverweigerung als gesellschaftliche und jugendpolitische Herausforderung

- Erfolgreichen Schulabschluss sichern
- Junge Menschen begleiten und aktivieren
- Eltern ermutigen und stärken
- Netzwerke entwickeln und Synergien nutzen

Das ESF-Modellprogramm: „Schulverweigerung – Die 2. Chance“

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat sich mit dem Modellprogramm „Schulverweigerung – Die 2. Chance“ das Ziel gesetzt, schulverweigernde Kinder und Jugendliche in die Regelschule zu reintegrieren und so ihre Chancen auf einen erfolgreichen Schulabschluss zu erhöhen.

Das Programm wird gefördert aus Mitteln des BMFSFJ und Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Der Europäische Sozialfonds ist der Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investitionen in die Humanressourcen.

Die Zielgruppe

Insgesamt sollen 1.450 Kinder und Jugendliche, die anhaltend den Schulbesuch verweigern, durch das Programm erreicht werden.

Die Umsetzung

Freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe werden gemeinsam mit Schulen und Eltern junge Menschen, die schulabstinentes Verhalten zeigen, wieder in die Schule zurückführen.

Das BMFSFJ fördert mit Projektstart im September 2006 an 74 Standorten Koordinierungsstellen, die sich regional ausgewogen auf das gesamte Bundesgebiet verteilen. Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. betreut das Programm fachwissenschaftlich und koordiniert die Umsetzung. Dafür hat er eine Zentrale Regiestelle eingerichtet.

Die Programmziele

- Schulische und soziale Reintegration von Schülern/innen
- Begleitung zum Schulabschluss
- Familien stärken und aktivieren
- Lokale Ressourcen ausbauen
- Netzwerke entwickeln und Synergien nutzen

Was geschieht in den Koordinierungsstellen?

Den Kindern, Jugendlichen und Eltern stehen

verbindliche Ansprechpartner/innen zur Verfügung. Als persönliche Case-Manager/innen der Schüler/innen planen und begleiten sie deren gesamte Bildungs- und Förderprozesse, welche „maßgeschneidert“ auf die individuelle Lebenssituation der jungen Menschen zugeschnitten werden.

Die einzelfallbezogenen schulischen und pädagogischen Unterstützungsleistungen sind in eine Ganztagsbetreuung eingebunden. Sie werden ergänzt durch eine verbindliche und partnerschaftliche Elternarbeit.

Durch die Fachkräfte der Koordinierungsstellen sollen die Kooperation von Schule und Jugendhilfe gefördert und lokale Netzwerke (z. B. mit Betrieben, Ehrenamtlichen, Vereinen etc.) etabliert werden.

Die wichtigsten Aufgaben der Koordinierungsstellen sind

- Case-Management: individuelle Begleitung der Schülerin/des Schülers
- Intensive Eltern- und Familienarbeit
- Organisation eines Ganztagsangebotes
- Koordination des Netzwerkes vor Ort

Ein Problemaufriss

Das Problem der Schulverweigerung lässt sich quantitativ nur sehr schwer zuverlässig einordnen. Eine bundeseinheitliche statistische Erfassung gibt es bisher nicht – die Statistiken der Länder weisen zwischen drei und 15 % der jeweiligen Gesamtschülerschaft als Schulverweigerer aus.

Aus dem aktuellen Berufsbildungsbericht 2006 geht hervor, dass jährlich ca. 82.000 Schüler/innen die Schule ohne Abschluss verlassen. In besonderem Maße sind Jungen betroffen, von denen im Jahr 2004 ca. 11 % – von Jungen mit Migrationshintergrund sogar 20 % – die Schule ohne Abschluss verließen. Der Anteil der Mädchen ohne Schulabschluss ist mit ca. 6 % nur etwa halb so hoch (Mädchen mit Migrationshintergrund 12 %).

Für junge Menschen ohne Schulabschluss besteht derzeit kaum eine Chance, einen Ausbildungsplatz zu finden:

Lediglich 16 % der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss münden nach der Schulpflicht in Ausbildungsverhältnisse. Damit besteht für diese Zielgruppe ein erhöhtes Risiko der Jugendarbeitslosigkeit.

Nicht selten geht dem schulischen Scheitern eine Phase der Leistungsverweigerung und

ein längerfristiges Fernbleiben von der Schule voraus. Betroffen sind vor allem Kinder und Jugendliche in benachteiligten sozialen, familiären und materiellen Lebenslagen. Besonders gefährdet sind Jugendliche mit Migrationshintergrund. Aktive Schulverweigerung tritt gehäuft in der Regel erst bei Schülern/innen der 5. bzw. 6. Klassen auf. Insofern sind Kinder und Jugendliche ab dieser Altersgruppe besonders gefährdet bzw. „anfällig“ für schulaversives Verhalten und deshalb vorrangige Zielgruppe des Programms.

Kontakt

Reiner Müller
Programm „Schulverweigerung –
Die 2. Chance“
Zentrale Regiestelle
Deutscher Verein für öffentliche und
private Fürsorge e. V.
Michaelkirchstraße 17/18
10179 Berlin
Tel: 030/62980517
E-Mail: r.mueller@deutscher-verein.de
Weitere Informationen:
<http://www.zweite-chance.eu>